

Vorwort

Mit der vorliegenden Studie nehme ich den Faden wieder auf, der vor beinahe 30 Jahren mit einer Hausarbeit zur badischen Katechismusgeschichte nach 1900 geknüpft worden ist. Damals – Mitte der 80er Jahre – stieß das Katechismusthema allenfalls auf geringes Interesse; vielleicht ist das heute schon wieder anders: zumal im Vorblick auf das 450er-Jubiläum des Heidelberger Katechismus von 1563.

Freilich habe ich die Katechismusarbeit nicht als Festgabe zum Heidelberger Jubiläum niedergeschrieben. Mir ging es weniger um die konfessionellen Katechismen des Luther- bzw. Reformiertentums als um die Unionskatechismen und deren historischen Rang wie kirchenbildende und auch -politische Funktion.

So wird man unschwer erkennen, dass die Katechismen des badischen Territoriums und der (meist) angrenzenden Gebiete aus der Zeit des Konfessionalismus und der Aufklärung auf ihren „Unionsgehalt“ abgeklopft werden. D. h. es wird geprüft, welchen Stellenwert die Katechismen ganz allgemein in der Kirche innehatten, dann aber im Speziellen untersucht, welche Abendmahlstraditionen zu fassen sind, die nun einmal für die Frage der Kirchengemeinschaft wesentlich sind.

Dem entspricht für die Zeit (in) der Union der Perspektivwechsel auf die Frage der Offenbarungsquellen als Leitfrage badischer und nicht nur badischer Theologie- und eben auch Katechismusgeschichte.

Dass beide Fragen nicht nur in die Katechismusgeschichte, sondern diese wiederum in die allgemeine territoriale Kirchengeschichte einzuordnen waren ist historiographische Notwendigkeit – mit dem Vorteil, dass eben nicht nur theologische Probleme *entwickelt* werden, sondern von Menschen *erzählt* werden kann, die sich theologischen Problemen im kirchlichen Unterricht befasst haben.

Ein paar Hinweise seien an dieser Stelle gestattet:

Das ausführliche Literaturverzeichnis bietet Gelegenheit, bei mehrfacher Nennung der Literatur im Darstellungsteil auch verkürzte Titel zu nennen. Ich habe mich um Vollständigkeit der Literatur, gerade auch der Quellen, bemüht, selbst wenn manche Werke in der Darstellung nur mit ein oder zwei Zeilen bedacht werden konnten. Nichtsdestotrotz mag sein, dass in Archiven und Bibliotheken noch Werke ruhen, die bisher als verschollen zu gelten hatten oder ganz unbekannt geblieben sind. Gerne nehme ich Hinweise zu mir unbekannt gebliebenen Werken entgegen.

Die Darstellung ist umfangreich geraten. Das ist der zu zahlende Preis, wenn Vollständigkeit erstrebt wird. Vielleicht zum Troste kann aber gesagt werden, dass weite Passagen (Hintergrundinformationen, Tabellen) des Buches in *petit* gesetzt worden sind, um anzuzeigen: Diese sind prinzipiell überlesbar. In den allermeisten Fällen kann also das Kleingedruckte ohne Sinn- und Verstehensverlust direkt übersprungen werden. Gleichwohl – die dogmatische Tradition des 20. Jahrhunderts kennt hier ein prominentes Beispiel – darf auch hier gesagt werden. Wesentliche und weitere Hintergründe erschließen sich gerade hier im Kleingedruckten.

Eine Darstellung wie die vorliegende benötigt Jahre – und Menschen, die teils in Institutionen, teils in freundschaftlicher Verbindung das Werden eines Buches ermunternd begleiten und schließlich ermöglichen. So steht am Ende der Dank an viele, die unterschiedlich und in unterschiedlicher Intensität Weggefährtinnen und Begleiter gewesen sind, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landeskirchlichen Archivs, der Landesbibliothek und des badischen Generallandesarchivs (alle) Karlsruhe, der Stadtarchive von Heidelberg und Schwäbisch Hall, sowie der Universitätsbibliotheken und -archive zu Dresden, Halle und Heidelberg und des Germanistischen Seminars der Universität Heidelberg.

Namentlich danke ich (unter Verzicht auf die Nennung akademischer Titel) Gottfried Gerner-Wolfhard, Celine Grandclere-Praetorius, Ines Mergenhagen, Florian Specker, Udo Wennemuth und Thomas Wilhelmi.

Gewidmet ist das Buch dem Gedächtnis meines verehrten akademischen Lehrers Gottfried Seebaß.

Heidelberg/Ludwigshafen a. Rh.,
am Reformationstag 2012

Johannes Ehmann